2 Juni 2020

comundo

HORIZONTE

Fachleute im Entwicklungseinsatz

4 – 10 | DOSSIER

Digitale Bildung in Sambia fördern

11 | EINSATZ
Neue Wege für effektiven Unterricht

12 | INTERVIEW
Digitalisierung der Bildung im Süden

14 | CORONAVIRUS
Was Corona für Comundo bedeutet

Am 20. März 2020 zwang das Coronavirus auch in Sambia die Schulen zur Schliessung. Dort ist kein Fernstudium möglich, die Schülerinnen und Schüler sind sich selbst überlassen. Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) wird neue Lösungen für die Ausbildung der jungen Menschen des Landes bringen.

Sacha Chillier / Comundo

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

BILDUNG FÜR ALLE – ABER WIE?

In Sambia haben über 500'000 Kinder keinen Zugang zu Schulbildung. Gäbe es neben den Privat- und Staatsschulen keine Community Schools, wären es noch mehr. Freiwillige haben landesweit über 2500 Gemeinschaftsschulen gegründet. Allgemein fehlt es aber an Lehrmitteln, Unterrichtsmaterial und gut ausgebildeten Lehrpersonen. Die Unterrichtsqualität schneidet in internationalen Vergleichen sehr schlecht ab. So gehört z.B. das Fach Informatik zum Lehrplan doch nur wenige Schulen haben einen Computerraum. Eine Evaluation unserer Partnerorganisation Computer for Zambian School, unter Mitwirkung von Fachperson Roberta Bernasconi, zeigt auf, dass viele Lehrpersonen Computer nicht benützen können.

Expanded Church Response eruiert daher nun gemeinsam mit Sacha Chillier, mit welcher Technologie Community Schools den Unterricht verbessern könnten. Lea Eichenberger entwickelt bei Destiny Community School Trainings für die freiwillige Lehrpersonen. Und Impact Network bildet bei über 40 Community Schools Lehrpersonen u.a. in der Benützung von Tablets aus. Isabelle Hürst unterstützt sie dabei, zudem überarbeitet sie den Unterrichtsstoff. Zu wenige Computer und Tablets sowie tägliche Stromausfälle begrenzen den Einsatz dieser Technologien. Diese Hindernisse sind aber nicht unüberwindbar, so setzt Impact Network bereits Solar Panels ein.

So sah zumindest die Situation Mitte März 2020 aus. Seither ist auch Sambia von Covid-19 betroffen. Alle Schulen sind geschlossen, nur die Kinder von den teuren internationalen Schulen erhalten homeschooling. Wie unsere Partnerorganisationen die Krise meistern, wird sich weisen. Alle Fachleute arbeiten von zu Hause aus, einige sind in die Heimat zurückgekehrt. Während wir Ausländer/innen zu Hause bleiben können, sieht die Realität der Mehrheit der Sambianer/innen anders aus. Die wenigsten Familien haben Vorräte, die meisten leben von Tag zu Tag.

Was unsere hier genannten Fachleute in ihren Einsätzen leisten und erleben, erfahren Sie in diesem Magazin. Und was die Krise für Comundo und die Einsatzleistenden vor Ort bedeutet, erklärt Silvia Jundt, Leiterin International. - Viel Freude bei der Lektüre!

Miriam von Borcke Matutu
Leiterin Programm Sambia Lukasa, im Mai 2020

Titelbild: Schülerinnen und Schüler in Lusaka, Sambia, schauen sich am PC Videos über die Schweiz an.
Foto: Lea Eichenberger / Comundo

Computer in Schulen für eine bessere Zukunft

In Sambia sind Community Schools für Kinder in benachteiligten Regionen oft der einzige Zugang zu Bildung. Die Computertechnologie wäre ein Lösungsansatz für gleichberechtigte und hochwertige Bildung für alle. Die weltweite Corona-Krise unterstreicht diese Notwendigkeit. Comundo-Fachperson Sacha Chillier über neue Wege in Sambias Schulwesen.

Text und Fotos: Sacha Chillier

Grace Christian Center: Diese Kinder sind glücklich und stolz, dass sie in die Community School gehen und dort für die Zukunft lernen können. Es fehlt jedoch an Infrastruktur und Lern- und Lehrmaterialien, um den Schülerinnen und Schülern eine hochwertige Bildung bieten zu können.

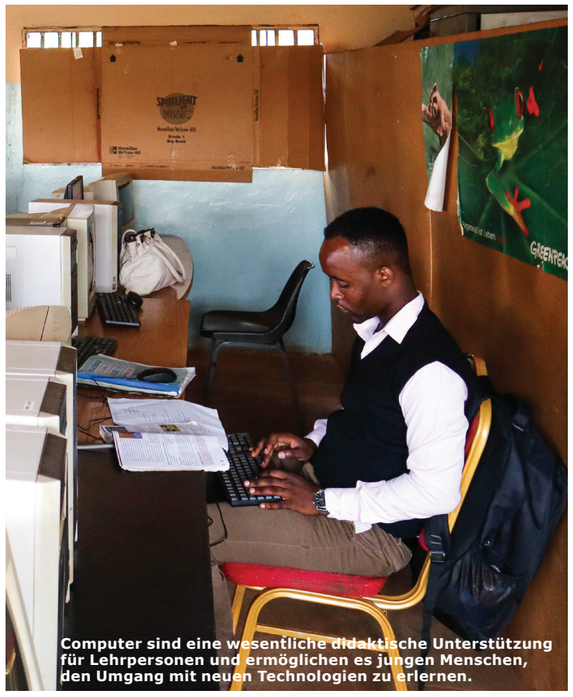
Dossier

Der Zugang zu kostenloser, qualitativ hochwertiger Bildung für alle ist das vierte internationale Ziel für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030. Aus Schweizer Sicht mag dieses Ziel leicht erreichbar erscheinen, aber leider ist dies in Sambia nicht der Fall. Obwohl die staatlichen Schulen seit 2002 offiziell kostenlos sind, kann sich ein Grossteil der Bevölkerung den Schulbesuch nicht leisten, weil die Verwaltungs- und Uniformkosten zu hoch sind. Hinzu kommt ein genereller Mangel an staatlichen Schulen, weshalb die Kinder oft sehr weite Schulwege zu Fuss zurücklegen müssen. Für die Kinder in den Compounds, den unterprivilegierten Stadtvierteln, sind die Community Schools (Gemeinschaftsschulen) oft die einzige Möglichkeit, überhaupt eine Schule zu besuchen.

In diesen von Gemeinden, Gemeinschaften oder Kirchen eingerichteten Schulen erhalten die Kinder eine rudimentäre Schulbildung. Der Mangel an finanziellen Mitteln ist offensichtlich: Es gibt nur wenige Bücher, die Kinder haben manchmal nicht genug Schreibmaterial zur Verfügung, die Lehrmittel sind veraltet und die Klassen überfüllt. Auch sind die Lehrpersonen schlecht qualifiziert. Einige von ihnen haben nicht einmal zwölf Jahre Primary School (Grundschule) abgeschlossen! So schaffen weniger als die Hälfte der Lernenden den Übertritt in die weiterführende Secondary School (Sekundarschule). Der Erfolg in Sprach- und Matheprüfungen ist gering, und die Mehrheit der Schulkinder hat Mühe mit den grundlegendsten Inhalten. Nichtsdestotrotz waren die Lehrpersonen, die ich getroffen habe, sehr engagiert und wollten den Schulkindern in Sambia eine hochwertige Bildung ermöglichen.

> «Wir wollen jungen Menschen aus benachteiligten Verhältnissen eine hochwertige Ausbildung und Perspektiven in der digitalen Welt schaffen.»

Twaywane Community School: Überfüllte Klassenzimmer, ein Notizbuch und ein Stift als einziges Medium – so sieht es in den meisten Community Schools in Sambia aus.



Computer sind eine wesentliche didaktische Unterstützung für Lehrpersonen und ermöglichen es jungen Menschen, den Umgang mit neuen Technologien zu erlernen.

Computer bringen Perspektiven

Computertechnologie bietet den oft auf sich selbst gestellten Lehrpersonen vielschichtige Möglichkeiten und neue pädagogische Mittel. Die IT-Anwendungen erleichtern den Unterricht: So gibt es zahlreiche Übungen, die dem individuellen Niveau der Lernenden entsprechen, unmittelbare Korrekturmöglichkeiten, vielfältige Unterrichtsmethoden und die Möglichkeit, unkompliziert wieder von vorne zu beginnen. Diese Lösungen sind jedoch teuer und für die Community Schools unzugänglich. Einige Schulen profitierten von Hilfsgeldern und erhielten Computer, was nicht zwangsläufig heisst, dass diese auch im Unterricht verwendet werden. Viele Geräte funktionieren nicht und die schlechte Stromversorgung erlaubt oft nur den gleichzeitigen Gebrauch von drei Computern. So erhalten die meisten Schulkinder nur theoretischen Informatikunterricht. Sie wissen beispielsweise, wie man ein Dokument druckt, aber konnten es selbst noch nie ausprobieren, weil ihnen kein Drucker zur Verfügung steht.

Aus diesem Grund zielt mein Entwicklungseinsatz bei Expanded Church Response (ECR) darauf ab, diese Schulen im IT-Bereich zu stärken. Die Comundo-Partnerorganisation ist in Sambia in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Ernährung aktiv und unterstützt mehr als 100‘000 Kinder, insbesondere in den Community Schools. Das Projekt will die Infrastruktur für den Unterricht und die Verwaltung der Schulen verbessern. Meine Aufgabe besteht darin, den Lehrerinnen und Lehrern die für den IT-Unterricht notwendigen didaktischen Methoden beizubringen. sowie sie beim Einsatz von IT-Tools in anderen Fächern zu begleiten. Die Bedürfnisse der Lehrpersonen und Schulleitenden bilden jeweils den Ausgangspunkt der Weiterbildungen.

Als Schweizer Fachperson in Sambia

Als ich Anfang 2020 in Sambia ankam, war es eine Herausforderung, mich in eine kirchliche Organisation wie Expanded Church Response zu integrieren. Die kulturellen Unterschiede sind gross, auch die Unterschiede zum Schweizer Bildungssystem. Glücklicherweise besteht eine gute Partnerschaft der Organisation mit Comundo und ich wurde von meinem Team gut aufgenommen. Sie begleiteten mich bei den ersten Schulbesuchen, ich konnte mich bei den Lehrpersonen vorstellen und sie unterstützten mich bei der Verständigung mit den Gesprächspartnern. Natürlich bleiben die Unterschiede bestehen: Ich bin der einzige Weisse im Team und spreche keine Landessprache (die Arbeitssprache ist Englisch). Ich bin jedoch dabei, mich an die kulturellen Gepflogenheiten zu gewöhnen und hinterfrage stets mein eigenes Verhalten, was die Zusammenarbeit zusätzlich erleichtert.

> «Die Computertechnologie ist als didaktisches Hilfsmittel für isolierte Lehrer sehr vielversprechend.»

Lösungen für Jugend und Gesellschaft

Wir ermöglichen jungen Menschen aus benachteiligten Verhältnissen eine qualitativ bessere Schulbildung. Computerkenntnisse sind auf dem Arbeitsmarkt in einer globalisierten und zunehmend digitalisierten Welt unerlässlich. Es geht darum, den Lernenden die Chance zu geben, sich in die Gesellschaft zu integrieren und einen Platz in der Arbeitswelt zu finden. Die aktuelle Corona-Situation, in der sich die Welt zunehmend digital vernetzt, zeigt mehr denn je, wie wichtig IT-Kenntnisse sind. Wenn die junge Generation in Sambia die notwendigen technologischen Fähigkeiten mitbringt, kann sie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihrer Gesellschaft vorantreiben, was wiederum eine globale Auswirkung haben wird. ÷

Vielen Dank für Ihre Spende!

Die Einsätze unserer Fachleute werden von Spenden getragen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung:
Postkonto 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Sie können auch schnell und einfach online spenden! Wählen Sie direkt das Land oder das Projekt, das Sie unterstützen möchten, auf unserer Website:
→ www.comundo.org/spenden

Begeistert vom Lernen am Computer: Für die Schulkinder sind Tablets ein Anreiz, in die Schule zu gehen.

Comundo

Wo Tablets auf Rundhütten treffen

Impact Network rüstet in Sambia Schulen mit Tablets und digitalen Lernprogrammen aus. Isabelle Hürst unterstützt die Comundo Partnerorganisation bei der lernzielorientierten Anwendung im Unterricht.

Text: Isabelle Hürst

Es ist 5 Uhr morgens und die ersten Schülerinnen und Schüler begeben sich teils ohne Schuhwerk auf Trampelpfaden in Richtung Schule. In einem kleinen Plastiksack führen sie vier Übungshefte und einen Bleistiftstummel mit sich. Dass sie zwei Stunden später in einem digital ausgestatteten Klassenraum sitzen werden, ist nicht zu erahnen. Insgesamt 38 von lokalen Gemeinschaften betriebene Community Schools und 5 staatliche Schulen im Osten Sambias erhalten Beamer und Tablets mit einem eLearning Programm von Impact Network bereitgestellt, um inmitten des Nichts qualitative Bildung anzubieten.

Tablets samt Betreuung

Für guten Unterricht reicht aber das zur Verfügung stellen von Technologien nicht aus, weshalb Impact Network ein eigenes Modell, die eSchool 360, entworfen hat. Ziel ist der lernfördernde Einsatz der eLearning Hardware «Mwabu». Das Programm selbst enthält Tausende von pfannenfertigen Lektionen und Unterrichtsplänen, die mit dem nationalen Syllabus (Lehrplan) übereinstimmen, vom Bildungsministerium beglaubigt sind und Inhalte in Cinyanja, der lokalen Sprache, anbieten. Eine praxisorientierte Einführung in das digitale Medium sowie wöchentliche Coachings, monatliche Weiterbildungen und regelmässige Wartungen sollen eine barrierefreie Anwendung sicherstellen.

All der Effort lässt allerdings die Frage offen, weshalb die Lese- und Rechenschwäche nicht wesentlich abgenommen hat; immerhin arbeitet Impact Network seit fast zehn Jahren mit dem digitalen Lernprogramm. So gibt es bis in die 7. Klasse Schulkinder, die nicht einmal Buchstaben identifizieren können. Die Gründe dafür sind vielfältig, sicher ist aber: Tablets allein können dieses Problem nicht beheben, Unterrichtsmethodik ist gefragt. Während die sambische Lehramtsausbildung ungenügend darauf eingeht, ist es bei Impact Network

die starre Umsetzung der eSchool 360, die den Erwerb eines bunten Methodenspektrums verhindert.

Digitales Lernen mit Tücken

Impact Network gibt mit eSchool 360 einen fixen Lehrplan vor, der sämtliche Lektionen inklusive die zu verwendenden Ressourcen festlegt. Damit ist zwar ein gewisser Standard gewährt, verhindert aber das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse. Um

> Tablets sind ein treibender Faktor, dass die Schülerinnen und Schüler überhaupt zur Schule kommen.

den Vorgaben gerecht zu werden, spult die Lehrperson das Unterrichtsprogramm häufig bloss ab. Fragen oder Repetition haben dabei keinen Platz. Starren Strukturen folgt ebenfalls das Lernprogramm «Mwabu». Jede Lektion weist dasselbe Muster bestehend aus Einleitung, Hauptteil mit drei rotierenden Aufgaben und Schluss auf. Die handlungsorientierten Aktivitäten werden aber weder der Heterogenität noch dem zeitlichen Rahmen gerecht. Ohne eine einzelne Übung abgeschlossen zu haben, verlassen Schülerinnen und Schüler mit mehr Unterstützungsbedarf den Unterricht. Mit Modifizierung und Diversifizierung straucheln ebenso die Lehrpersonen und ihre Coaches – egal ob mit oder ohne Lehramtsausbildung.

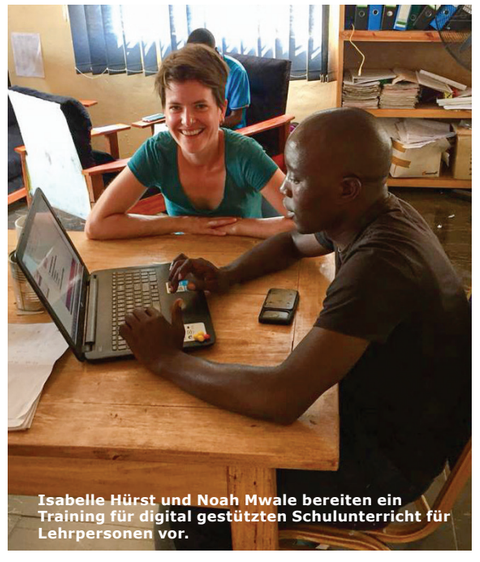
Der Grenzen der eSchool 360 bewusst, beschreitet Impact Network in Zusammenarbeit mit Comundo neue Wege. So ist im Wissensaustauch mit mir als Fachperson ein Lehrplan entstanden, der zyklisches Lernen vorsieht, mehr Flexibilität zulässt und andere Ressourcen miteinbezieht. Lehrpersonen und ihre Coaches erhalten Weiterbildungen und individuelle Beratung, um ihr inhaltliches Wissen und ihre methodischen Fähigkeiten zu erweitern. Mit der Implementierung von «Guidance Teachers», die in ihrer Rolle Heilpädagoginnen bzw. Heilpädagogen gleichkommen, sollen sich schulische Lücken schliessen. Als Fernziel soll die Lehrperson in den Vordergrund rücken und das digitale Medium als ergänzende Quelle im Unterricht dienen.

Begeisterung für die eSchool 360

Trotz all den Herausforderungen ist die Begeisterung für das eSchool 360 Programm unter den von Impact Network begünstigten 6097 Schulkindern, 170 Lehrpersonen und 25 Mitarbeitenden im Hintergrund gross. So bekräftigt Philimon Zulu, der jüngst als Lehrperson zum Operation Manager promoviert worden ist: „Ich denke, der Einsatz von Technologie spielt im Klassenzimmer eine wichtige Rolle; es bedeutet viel, wenn Kinder sehen können, was sie lernen. Die Tablets sind ausserdem ein treibender Faktor, dass die Schülerinnen und Schüler überhaupt zur Schule kommen. Es macht unser Lernen einzigartig und schön."

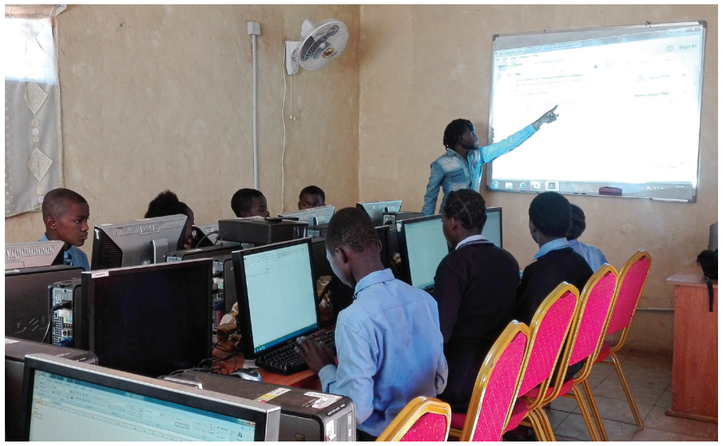
Im Gegensatz zu reinen Abschreibübungen ohne jegliches Verständnis, was dem Alltag so manch einer sambischen Schule entspricht, bieten die Technologien Ideen mit konkreten Anleitungen zum Aufbau eines lernzielorientierten Unterrichts, der alle Sinne anspricht. Hören, Sehen, Fühlen und Entdecken statt still in der Bank zu sitzen, beabsichtigt das eLearning Programm zu stimulieren. Aktive Partizipation statt passiver Frontalunterricht soll stattfinden. IT statt Wandtafel und Kreide soll Kinder auf die Zukunft vorbereiten. Das Potenzial der eSchool 360 wird nicht von ungefähr als gross eingeschätzt und die akademischen Vergleichswerte bestärken diese Wahrnehmung. In den staatlichen Prüfungen schneiden die von Impact Network begünstigten Schulkinder besser ab als ihre gleichaltrigen Kolleginnen und Kollegen. Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten verdeutlichen sich einmal mehr mit der Corona-Krise. Weiterbildungen für Lehrpersonen könnten mittels App auf den Tablets angeboten werden. Damit diese Chancen gepackt werden, dafür setze ich mich bei Impact Network ein. ÷

Mehr zu Isabelle Hürsts Projekt unter:
→ www.comundo.org/huerst



Isabelle Hürst und Noah Mwale bereiten ein Training für digital gestützten Schulunterricht für Lehrpersonen vor.

Kristyn Ulanday / Impact Network



Joseph Community School in Lusaka: Lernende erhalten digital gestützten Unterricht im Computerraum.

«Train the trainer» für mehr Wirkung

Neue IT-Infrastrukturen an Schulen sind nur effektiv, wenn die Lehrpersonen sie zu nutzen wissen. Roberta Bernasconi evaluierte die Wirkung der Technologien auf den Lernerfolg.

Text: Priscilla De Lima, Foto: Roberta Bernasconi

Die Bereitstellung des Materials ist nur der erste Schritt auf dem Weg zu einer effizienten Nutzung, weiss Ökonomin und Comundo-Fachperson Roberta Bernasconi. Sie unterstützt die Partnerorganisation Computers for Zambian Schools (CFZS), welche sich der Verbesserung des Zugangs zu neuen Technologien für sambische Schüler/-innen verschrieben hat. Das Hauptziel von Robertas Einsatz besteht darin, das Reporting-System ihrer Partnerorganisation zu stärken, damit diese ihre Effizienz steigern und gegenüber ihren Geldgebern glaubwürdig Bericht erstatten kann. «Zu Beginn ging es vor allem darum, bereits bestehendes Material zusammenzutragen und zu analysieren», erzählt Roberta in einem Mail -Austausch zwischen dem Tessin und Lusaka. Sie hat in ihrem einjährigen Einsatz ein Instrument ausgearbeitet, das die Auswirkung der IT-Infrastruktur an den Schulen sowie die Wirkung der Arbeit der Partnerorganisation messen soll. Anschliessend führte Roberta Interviews mit Lehrpersonen und Lernenden: «Die Schwierigkeit bestand darin, die Daten über die letzten fünf Jahre zusammenzutragen. Denn viele Befragte erinnerten sich nicht an die Zeit vor der Einführung der Computer, weil sie damals an einer anderen Schule waren».

Roberta wollte eine nachhaltige Methode für die Datenerhebung finden, die auch nach dem Ende ihres Einsatzes Bestand hat: «Dazu wählten wir ein Instrument, das ursprünglich für die humanitäre Hilfe entwickelt wurde». Die Software KoboToolBox steht kostenlos zur Verfügung und ermöglicht, Daten online oder offline über Mobiltelefone, Tablets und alle möglichen Browser zusammenzutragen und sie sofort für die Auswertung bereitzustellen. «Das Tool ist schnell, präzis und auf schwierige Kontexte zugeschnitten. Ich habe die Applikation auf meinem Tablet installiert und alle Umfragen vorbereitet. Die Idee war, dass die Mitarbeitenden auch nach meiner Rückkehr ein Instrument für die Erstellung von Grafiken und Reports zur Hand haben, das ihnen erlaubt, Daten an den Schulen zu sammeln und den Geldgebern direkt über ein Login auf der Plattform eine Rückmeldung zu geben». Um den tatsächlichen Einfluss der Computer auf die Bildungsqualität zu messen, sei es noch zu früh, meint Roberta. «Jedoch stellen wir fest, dass die Lernenden dank des Engagements von CFZS anstelle der rein theoretischen Ausführungen an der Wandtafel nun praxisorientierte Informatik-Lektionen erhalten. Da auch die Anzahl der Computer erhöht wurde, müssen sich die die Schüler nicht mehr zu fünft oder zu sechst einen Arbeitsplatz teilen.»

Die Herausforderungen sind zahlreich, vor allem fehlt es an gut ausgebildeten Lehrpersonen. Zwar stehen ihnen nun Computer zur Verfügung, doch wissen sie nicht damit umzugehen. «Deshalb haben wir die Zusammenarbeit mit einer lokalen NGO aufgenommen, die auf die Ausbildung von Lehrpersonal spezialisiert ist; so konnten wir schon rund zwanzig Personen in ländlichen Regionen schulen», erklärt Roberta und führt aus: «Nachdem viele Jahre die Anzahl der bereitgestellten Computer im Vordergrund stand und sich kaum jemand mit deren Nutzung auseinandersetzte, wird heute vermehrt in eine bessere Informatikausbildung der Lehrpersonen investiert, womit sich die Lernmöglichkeiten vervielfachen.» ÷

Mehr zu Roberta Bernasconis Projekt unter:
→ http: www.comundo.org/bernasconi

Für hochwertige Bildung im Einsatz

Die Lehrerin Lea Eichenberger sucht in Sambia gemeinsam mit den Lehrpersonen vor Ort neue Wege für einen effektiven und zukunftsgerichteten Unterricht trotz begrenzter Schulmaterialien.

Text: Lea Eichenberger

Eine kleine Wandtafel und ein einziges Buch als Grundlage. Eine Lehrperson und bis vierzig Schüler. Vier Kinder eingezwängt an einem kleinen Pult. Den ganzen Tag von der Wandtafel abschreiben. Keine Kopien und Arbeitsblätter. Keine Gruppenarbeiten oder Diskussionen. - Wie anders der Unterricht und die Voraussetzungen der Schule hier in Sambia doch sind!

Seit knapp zehn Monaten arbeite ich nun als Comundo Fachperson an der Destiny Community School in einem Armenviertel in Lusaka, der Hauptstadt Sambias. Rund 400 Kinder aus armen Verhältnissen besuchen hier täglich den Unterricht von der 1. bis 9. Klasse.

Eigenständig denken lernen

Sambia ist eine komplett andere Welt als die Schweiz. Insbesondere in Bezug auf die Voraussetzungen für Bildung, Schule, Unterricht und das Verständnis dafür. Die meisten Lehrer haben nur ein Exemplar eines Lehrmittels in jedem Fach zur Verfügung. Kopien und Arbeitsblätter gibt es hier nicht. Dafür bringt jedes Kind ein Heft mit, in welches den ganzen Tag lang pflichtbewusst der Inhalt des auf der Wandtafel abgeschriebenen Lehrmittels notiert wird. Ebenfalls werden darin die aus dem Lehrmittel stammenden Fragen beantwortet.

Eigenständiges Arbeiten oder Denken ist hier nicht gefragt, weder von Lehrern noch von Schülern. Die Lehrerinnen und Lehrer folgen strikt dem Lehrmittel, auch wenn es nicht auf das Niveau der Schüler abgestimmt ist beziehungsweise nicht in den Kontext passt. Die Kinder repetieren wortwörtlich was der Lehrer sagt und beantworten jegliche gestellte Frage genau mit den Antworten aus den Lehrmitteln. In eigenen Worten formulierte Antworten werden vom Lehrer als falsch korrigiert, auch wenn sie inhaltlich korrekt sind. Wie sollen die Kinder so lernen, selbständig und kritisch zu denken? Wie sollen sie unter diesen Voraussetzungen zu eigenständigen und selbstverantwortlichen Menschen werden?

Unterrichtsqualität steigern

Das Ziel meines Einsatzes ist es, die Qualität der Bildung in Destiny zu verbessern. Für mich persönlich heisst das, dass die Kinder lernen selbständig zu denken, Zusammenhänge zu sehen und Dinge kritisch zu hinterfragen. Denn viele Erwachsene in Sambia haben diese Kompetenzen nie gelernt. Das bringt viele gesellschaftliche Probleme mit sich. Wie kann sich eine Gesellschaft weiterentwickeln und Menschen der Armut entkommen, wenn sie nicht lernen für sich selber zu denken? Gemeinsam mit den Lehrern versuche ich nun neue Wege zu finden, den Kindern in Destiny trotz unseren begrenzen materiellen Ressourcen genau dies lernen. Das verlangt auch von den Lehrern mehr eigenes Denken und die Bereitschaft sich auf etwas neues einzulassen.

Noch nicht alle sind an diesem Punkt angekommen, jedoch fragen einige inzwischen von sich aus nach Rat. Beispielsweise wie sie einen bestimmten Inhalt aktiv und handelnd unterrichten können. Solche Momente sind Highlights für mich und geben mir Mut. Im Moment ist also viel Kreativität gefragt, denn auch für mich ist es unter den in Destiny gegeben Umständen (unterrichten ohne Papier, Stifte und Kopien) nicht immer einfach, Ideen zu finden. Und längst nicht alle mir aus der Schweiz bekannten Methoden funktionieren hier in Sambia. Diese neue Art des Unterrichtens und Lernens braucht Angewöhnungszeit sowohl von den Schülern als auch den Lehrern. Aber Schritt für Schritt wird der Unterricht in Destiny aktiver, handelnder, involvierender und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmter. Ich bin gespannt, was für Veränderungen in Zukunft noch möglich sind. ÷

Mehr zu Lea Eichenbergers Projekt unter:
→ www.comundo.org/eichenberger

Comundo

Schweizer Kinderspiel nach Sambia gebracht: Lehrerin Lea Eichenberger spielt mit den Schulkindern „Pferderennen".

«Auf den lokalen Kontext kommts an»

In Afrika versuchen internationale Organisationen und lokale Unternehmen digitale Bildung aufs Land zu bringen. Geraldine de Bastion und Melanie Stilz, zwei Netzwerkerinnen in der Entwicklungszusammenarbeit, über Chancen, Risiken und Nebenwirkungen digitaler Projekte.

Interview: Christa Arnet-Engetschwiler

HORIZONTE: ***Welche Chancen eröffnet digitale Bildung in armen Ländern des Globalen Südens?***
Melanie Stilz: Für uns alle bringt Digitalisierung schnelle und einfache Vervielfältigung und Verbreitung von Inhalten. Dabei haben nicht mehr einzelne Bildungsanbieter und Hersteller ein Monopol, sondern es gibt immer mehr offene, teils kostenlose Bildungsressourcen sowie verbesserte Infrastrukturen und Geräte, um die Bildungsinhalte zu verbreiten und zu empfangen.
Geraldine de Bastion: Auch hat es zunehmend neue Strukturen und Akteure. Unsere Agentur (konnektiv.de, Red.) arbeitet eng mit dem Verein Global Innovation Gathering zusammen, einem globalen Netzwerk von offenen Werkstätten, so genannte Innovation Hubs viele davon auch in afrikanischen Ländern. Dieser offenen Werkstätten verstehen sich oft als Teil einer neuen digitalen Bildungsinfrastruktur. Gerade da, wo es an Materialien oder Unterrichtsformen mangelt, bilden solche Stätten oft die fehlenden Puzzleteile.

> Das Potenzial, benachteiligten Menschen über digitale Kanäle Zugang zu Bildung zu verschaffen, ist gross.

Ist durch die Digitalisierung eine gleichberechtigte und gleichwertige Bildung für alle erreichbar?
MS: Das Potenzial, benachteiligten Menschen über digitale Kanäle Zugang zu Bildung zu verschaffen, ist gross. Die meisten digitalen Entwicklungen und Angebote sind jedoch marktgetrieben und zielen nicht auf das Gemeinwohl ab. Lokale Regierungen und Technologieunternehmen könnten hier gegensteuern, z.B. durch kostenlosen Internetempfang, Ausbau von technischer Infrastruktur, sprachliche Übersetzungen von Inhalten, Bildungsausbau usw. Auch die Ausbildung der Lehrpersonen in Unterrichtsmethodik im Umgang mit digitalen Lerninhalten und Geräten ist ein grosses Thema. Die Entwicklungszusammenarbeit kann hier unterstützen.

Verschiedene internationale NGO, so auch Comundo, engagieren sich in ruralen Gebieten Afrikas in digitalen Bildungsprojekten. Doch Stromknappheit, defekte Geräte, fehlender Support, starre Lehr- und Lernprogramme, mangelnde Anwenderkenntnisse der Lehrpersonen u.a. erschweren eine flächendeckende Einführung. Manche Organisationen investieren deshalb lieber in den Bau von Schulen als in Projekte für digital gestützte Bildung.?
GdB: Dieses «entweder oder» zwischen Digitalisierung und anderen Entwicklungsmassnahmen für die Bildung ist absurd. Heute müssen wir bei allem, was wir entwickeln, digital mitdenken. Afrika darf bei der Digitalisierung nicht abhängen! Meist werden Computer und Lernprogramme aus dem Ausland importiert und die Geräte sind nicht beständig gegen Feuchtigkeit, Hitze und Staub oder die Lernprogramme sind nicht abgestimmt auf den Kontext vor Ort. Hier können lokale Anbieter einspringen und kooperativ mit Behörden, Unternehmen und Investoren Lösungen entwickeln. Innovative Ansätze werden gebraucht und gesucht. Es gibt viele wegweisende Projekte, die aber noch in keinem Land flächendeckend eingesetzt werden, sondern noch Pilotcharakter haben.
MS: Auch wenn die infrastrukturellen Probleme unüberwindbar scheinen und der Radius der Begünstigten frustrierend klein ist, braucht es die Digitalisierungsprojekte der Entwicklungszusammenarbeit. Hier werden praktische Erfahrungen gemacht und evaluiert. Nur durch solche Testläufe zeigt sich, was funktioniert und was nicht, wo es Potenzial gibt und wo die Grenzen sind.

Géraldine de Bastion (links) und Melanie Stilz, Mitgründerinnen der Agentur Konnektiv in Berlin, die international Entwicklungsprojekte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie konzipiert, managt und evaluiert.

Und welche Lösungsansätze können aus solchen Digitalisierungsprojekten abgeleitet werden?
MS: In Afghanistan habe ich einmal ein Projekt mitevaluiert, das Schulkinder mit Laptops ausrüstete. Zwar hatten die Kinder ihre Freude an den Geräten und nutzten sie teilweise auch, doch die Lehrkräfte wurden bei der Konzeption des Schulunterrichts übergangen und sie kamen in der Unterrichtsgestaltung mit den digitalen Inhalten nicht zurecht. Man muss die Logik des Schulsystems miteinbeziehen, wenn man digitale Bildungsprojekte plant. Forschung und Evaluation haben ergeben, dass die Arbeit mit den Lehrpersonen den grössten Gewinn und die grösste Nachhaltigkeit bringt. In Bezug auf die Geräte wird in vielen afrikanischen Ländern ähnlich gehandelt wie nach den Prinzipien der Maker-Bewegung: Etwas Kaputtes schmeisst man nicht weg, es gibt die kreativsten Ansätze, Dinge zu reparieren.

> Es braucht die Entwicklung digital gestützter Bildung in den Schulen genauso und gleichzeitig wie die Förderung der Bildung im technischen Bereich.

GdB: Hinzu kommt Capacity-Building: Wenn man Computergeräte, Strom, Solarpanele usw. einführt, muss dies Hand in Hand gehen mit einer Schulung von lokalen Partnern. Oder umgekehrt schaut man, welche Infrastrukturen und Dienstleister in der Region vorhanden sind, und baut kooperativ darauf auf. Bei der digitalen Transformation ist der lokale Kontext entscheidend. Und: Es braucht die Entwicklung digital gestützter Bildung in den Schulen genauso und gleichzeitig wie die Förderung der Bildung im technischen Bereich. ÷

www.comundo.org/agenda

INFO-VERANSTALTUNG ÜBERENTWICKLUNGSEINSÄTZE MIT COMUNDO

Sind Sie bereit für eine neue Herausforderung? Wir suchen laufend erfahrene Berufsleute aus verschiedenen Berufsfeldern, die mit COMUNDO einen ein- bis dreijährigen Entwicklungseinsatz in Lateinamerika oder Afrika leisten möchten. Mit dem Besuch unserer Info-Veranstaltung machen Sie den ersten Schritt in einen Einsatz:
Di, 7. Juli und Di, 1. September, je 18.30 Uhr, RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern.
Weitere Infos und Anmeldung:
www.comundo.org/info-veranstaltung

IMPRESSUM: HORIZONTE / COMUNDO NEWS / CARTABIANCA, 4 Ausgaben 2020, Abo-Preis CHF 20.–, ist in Ihrer Spende inbegriffen; Druckauflage xx Exemplare Herausgeber: Comundo, Kreuzbuchstr. 44, CH–6006 Luzern, www.comundo.org, Tel. 058 854 11 44, kommunikation@comundo.org, Postkonto Comundo: 60-394-4, IBAN: CH53 0900 0000 6000 0394 4 Redaktion: HORIZONTE: Christa Arnet-Engetschwiler, Leitung; Simone Bischof Lusti, Dani Scherrer, Lina Aerni; COMUNDO NEWS: Nicolas Bugnon; CARTABIANCA: Priscilla De Lima Bild: Marcel Kaufmann; Gestaltung/Produktion: Medianovis AG, Zürich / COMUNDO Druck: MulticolorPrint AG, Baar

Interessiert an einem Einsatz mit Comundo?

Wir suchen laufend Fachleute für ein ein- oder mehrjähriges Engagement in Afrika oder Lateinamerika. Unsere Stelleninserate finden Sie unter:
➔ www.comundo.org/weg-zum-einsatz

Weitere Informationen erhalten Sie unter 058 854 11 86, Theres Höchli, theres.hoechli@comundo.org oder unter 058 854 11 87, Andreas Furrer-Küttel, andreas.furrer@comundo.org.

Was Corona für Comundo bedeutet

Das Corona-Virus hält die ganze Welt in Atem, so auch unsere Einsatzländer. Wie reagiert Comundo auf diese neue Situation? Silvia Jundt, Leiterin International,über die Herausforderungen in der Krise.

Interview: Dani Scherrer, Foto: Alex Brandino

HORIZONTE: ***Silvia Jundt, gibt es bislang bei Comundo Personen, die sich mit dem Coronavirus infiziert haben?***
Silvia Jundt: Zum jetzigen Zeitpunkt wissen wir bei Comundo weder in der Schweiz noch im Ausland von bestätigten Corona-Fällen.

Comundo hat eine Covid-19-Taskforce eingerichtet, um auf die Krise mit angemessenen Massnahmen reagieren zu können. Womit beschäftigt ihr euch gerade?
Gleich nach der Ankündigung des Bundesrats über die verschärften Massnahmen Mitte März hat Comundo eine Taskforce mit Mitgliedern aus verschiedenen Betriebsbereichen eingerichtet; es mussten innert kürzester Zeit viele wichtige und koordinierte Entscheide getroffen werden. Mittels Videokonferenzen nehmen wir seither täglich Lagebeurteilungen vor und beurteilen permanent die Entwicklung in unseren Einsatzländern wie auch in der Schweiz. Basierend auf diesen Informationen fällt die Taskforce Entscheide und verfasst Weisungen.

Welches waren die bislang grössten Herausforderungen im Rahmen des Krisenmanagements?
Anfänglich war es wichtig, sich einen Überblick zu verschaffen und jene Mitarbeitenden und Fachleute zu identifizieren, die einer Risikogruppe angehören. Für sie wurde in Absprache mit den Landesbüros einen schnellstmöglichen Rücktransport in ihre Heimatländer organisiert. Zusätzlich mussten wir für alle Mitarbeitenden in der Schweiz und im Ausland klare Handlungsanweisungen verfassen, um Ansteckungen zu verhindern. Ebenso wollten wir intern zuerst Klarheit schaffen und wichtige Fragen für die Mitarbeitenden im Ausland klären: Wie sehen die Notfallszenarien aus, wenn ich zurück in die Schweiz möchte? Wer übernimmt finanzielle Mehrauslagen in meinem Einsatz, die wegen der Krise entstehen? Wie kann ich meine Partnerorganisation auch während der Krise optimal unterstützen?

Das Corona-Virus ist auch in Bolivien angekommen: Comundo-Fachperson Lisa Macconi und Mitarbeiter unserer Partnerorganisation Fundación Estrellas de la calle informieren Obdachlose in Cochabamba über die Verhaltensregeln.

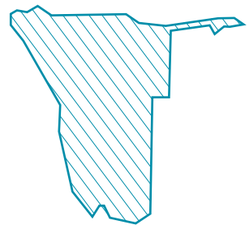
> Die meisten Fachleute sind in ihrem Einsatzort geblieben und suchen nach Wegen, um ihre Partnerorganisationen auch in dieser schwierigen Situation zu unterstützen.

Wie sieht die Situation bei den Fachleuten und ihren Projekten/Partner vor Ort aus??
Der grösste Teil unserer Fachleute sind in ihrem Einsatzort geblieben und suchen aktiv nach Wegen, um ihre Partnerorganisationen auch in dieser schwierigen Situation zu unterstützen. Für sie stellen sich andere Fragen, als für die Mitarbeitenden in der Schweiz: Ausgangssperren, Versammlungsverbote oder steigende Kriminalität sowie teilweise Fremdenfeindlichkeit ist in einem armutsbetroffenen Land eine enorme Herausforderung. Da ist es wichtig, den Fachleuten zur Seite zu stehen. Es braucht aber auch klare Zeichen an unsere verunsicherten Partner vor Ort: «Hey, Comundo ist da und kämpft auch während dieser Krise weiter an eurer Seite für weniger Armut!».

Somit werden alle Projekte vor Ort unverändert weitergeführt?
Welches die langfristigen Auswirkungen dieser Krise auf unsere Projekte sind, ist momentan schwer abschätzbar. Klar ist, es können nicht alle Projekte im ursprünglich geplanten Rahmen durchgeführt werden. Wir verfolgen aber alle das gleiche langfristige Ziel: armutsbetroffenen Menschen ein besseres Leben ermöglichen. Und dies werden wir dank der enormen Flexibilität unserer Fachleute und Partner vor Ort auch erreichen. ÷

HINWEIS: Mehr über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Entwicklungseinsätze von Comundo finden Sie unter :
→ www.comundo.org/eichenberger

Silvia Jundt, Leiterin International bei Comundo.



Namibia als neues Einsatzland – Programm Philippinen läuft aus

Marianne-Sonja und Markus Kieper-Ried gehörten zu unseren letzten Comundo-Fachleuten in den Philippinen. Zwei weitere Einsätze im Bereich der Jugend- und Familienarbeit laufen bis Oktober und Anfang 2021 aus. Danach beendet Comundo das Engagement in den Philippinen. Die letzten 35 Jahre konnten wir gemeinsam mit unseren lokalen Partnern wertvolle Arbeit leisten und verletzliche Bevölkerungsgruppen nachhaltig stärken. Auf diese Zeit blicken wir mit Stolz und Dankbarkeit zurück.

In Zukunft werden wir im Sinne einer geografischen Konzentration unsere Programme in Afrika und Lateinamerika weiter stärken. So ist dank der Fusion mit Interteam Namibia als neues Einsatzland dazugekommen. Dort verfolgen wir das Ziel, möglichst vielen Kindern einen besseren Zugang zu guter Bildung zu ermöglichen – insbesondere, wenn sie wegen einer Behinderung, Lernschwierigkeit oder ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit benachteiligt sind. (Simone Bischof-Lusti)

Abonnieren Sie unseren Newsletter!

Informieren Sie sich topaktuell über die Aktivitäten und die neuesten Projekte in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit von Comundo. Das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Website unter:
→ www.comundo.org/newsletter
Unsere Aktualitäten finden Sie zudem online und auf unseren Social-Media- Kanälen:

facebook.com/COMUNDOluzern
twitter.com/COMUNDOorg

comundo

« Wir fördern ein Solarprojekt von Comundo in Peru mit dem Erlös unseres Bücherflohmarkts, da die Photovoltaik eine der wenigen Möglichkeiten der sauberen Energiegewinnung ist. Dies erlaubt es uns, auch unsere persönliche Umgebung auf die Probleme hinzuweisen, die unser wirtschaftliches Handeln hier zu Hause verursacht. »

Michael Huber und Margarete Ebner, die das Comundo-Projekt von Anton Oberle in Peru unterstützen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Spenden aus der Schweiz
PostFinance, PC 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland
IBAN DE14 5001 0070 0011 5877 00

Comundo
im RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern | Tel. +41 58 854 12 13
spenden@comundo.org

www.comundo.org

Fachleute im Entwicklungseinsatz